

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Die neue Moderichtung aus Paris

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

Die Ästhetik ist nicht etwa in einer verhältnismäßig kleinen Anzahl Übungen enthalten. Nein, sie muß jede kleinste Übung durchdringen. Ebenso gut wie man schön oder häßlich gehen kann, ebenso gut kann man so turnen. Es ist die Art, in der man die Bewegung ausführt, worin man ihren ästhetischen Wert messen soll. Wenn die Linienführung formvollendet ist, wenn die Übung geschmeidig und elegant ausgeführt wird, mit solcher Beherrschung des ganzen Körpers, daß der Zuschauer nicht den Eindruck von Muskelgymnastik und Kraft erhält, sondern von etwas Seelenvollem und Künstlerischem, das seinen Adelstempel auf die kleinste Bewegung drückt, dann kann man doch eher von Ästhetik in der Gymnastik reden, als wenn man eine Serie Theatergesten und Attituden ausführt.

Hiermit meine ich nicht, daß eine Lehrerin, die einer solchen Leitung nicht gewachsen ist, Ästhetik in die Übungen hineinlegen soll — dies würde nur einen falschen Pathos bewirken. Aber die künstlerischen Interessen wachsen von Tag zu Tag und das Schönheitsideal verlangt, wie gesagt, sein Recht, im täglichen Leben berücksichtigt zu werden. Ohne Zweifel werden immer mehr Menschen hervortreten, die fähig sind, die Frauengymnastik der Zukunft zu gestalten. Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, wie wichtig es ist, daß die Leiterin der Gymnastik sich selbst in intellektueller und künstlerischer Hinsicht auszubilden sucht, damit sie im Turnsaal als ein anfeuerndes, zündendes Beispiel dessen steht, was sie mit ihrer Gymnastik fordert und will. Nur der, der selbst etwas ist, kann andere überzeugen. Es würde zu weit führen, wollte man auch nur einige Übungen aus der großen Anzahl hervorheben, durch welche man mit Hilfe schöner Bilder aus der Natur — Meer, Himmel, Blumen usw. — oder auch nur durch edle Gedanken und Gefühle eine seelenvolle Gymnastik von großem künstlerischem Wert hervorbringen kann, ohne daß man im geringsten weder von den wissenschaftlichen Prinzipien der schwedischen Gymnastik noch von dem Ziel der Gymnastik den Körper zu kräftigen und ihn von den schädlichen Folgen der Zivilisation zu befreien, abweicht. (Fortsetzung folgt.)

Die neue Moderichtung aus Paris.

Es ist erstaunlich, welchen Klang das Wort »Paris« in Toilettenfragen für unsere Frauen hat! Bedenkt man, wie langsam das Verständnis für eine anatomisch richtige und daher harmonische Kleidung vordringt, so muß die überaus günstige und schnelle Aufnahme der Poiret-Modelle, die diese überall und besonders in Deutschland gefunden, verwundern. Was den jahrelangen Bemühungen namhafter deutscher Künstler im Kunstgewerbe nicht gelungen ist — dem Franzosen gelang es mit einem Schlage! Nun, Poiret kann das Recht für sich in Anspruch nehmen, der Mode wenigstens für einige Zeit die Richtung gegeben zu haben, dadurch, daß er mit seinen künstlerisch empfundenen Kleidern, Mänteln und Kostümen das Publikum zur Begeisterung fortriß und die Pariser »Haute Couture« zwang, ihm schrittweise zu folgen. — Es wäre nicht richtig, zu behaupten, Poiret habe uns mit seinen Künstlerkleidern so etwas wie eine Offenbarung gebracht. Ähnliches hat man



Abb. IV.

Photogr. Unverdraß-Köln.

Kleid mit Samtunwicklung von Hedwig Buschmann-Berlin.

Hierzu Abb. III und V. Beschreibung Seite VII.

schon hier und da gesehen. Bei ihm kommt nun noch der Reiz des Materials hinzu, in dessen Kombination er Meister ist. Ich sah einmal gelegentlich der Vorführung seiner Modelle einen anwesenden Maler förmlich in Verzückung geraten! Der Reiz seiner Schöpfungen liegt aber doch vorzugsweise in dem genau dem natürlichen Körper angepaßten Schnitt und der Einfachheit, die den Menschen im Kleide zur Geltung kommen läßt, vorzüglich bei den ganz schlichten Haus- und Nachmittagskleidern. Auch in den Kreisen, wo bis dahin der geschnürte, mit einem kunstvoll genähten und in möglichst viele Teile geschnittenen Kleide behangene Körper das Mode-Ideal war, beginnt man jetzt den Reiz des Ungewollten und Harmonischen zu empfinden — doch seien wir ehrlich — weil es eben so Mode ist! Ich glaube nicht, daß diese Bewegung in der Gegenwart-Mode einen Augenblick länger dauert, als Paris diese Richtung angibt. Es ist nun nur die Frage, wie lange sich diese Neigung erhält. Möglich wäre es aber auch, daß wir auf der einmal genommenen Bahn weiterschreiten, weil ein deutliches Streben nach Einfachheit in der Form und künstlerischer Vervollkommnung durch die ganze Mode geht, die damit dem allgemeinen Zuge in der deutschen Kunst, und im deutschen Kunstgewerbe folgt. — — —

Die Ausstellung, die Poiret jüngst in Berlin veranstaltete, war ein künstlerisches Ereignis für die Berliner. Professor Mohrbutter hatte einen klassischen, stilvollen Hintergrund dafür geschaffen, der sich aus kobaltblauen

Stoffen spannte; weiße Säulen trugen duftende Blumenkörbe als Kapitäle, und wie auf Reinhardts antiker Bühne führten Stufen hinab ins Publikum. Poiret hatte seine Pariser Mannequins mitgebracht und führte seine Modelle auf lebenden Figuren vor. Alles war auf raffinierteste künstlerische Wirkung berechnet, obgleich das für die Sache an sich durchaus nicht nötig gewesen wäre. Nun, das Ganze war eine Pantomime, frei nach unserer modernen Bühne, die Darstellerinnen geschickte und überaus graziöse Actricen. Und darin liegt der schwache Punkt in den Schöpfungen dieses Formen- und Farbenkünstlers: er erfindet nur für die schlanke, gut gewachsene Frau Gewänder. So vollendet der Eindruck bei diesen fein gebauten und dabei normal entwickelten jungen Mädchen war, in den ungezwungenen, jedoch ziemlich plastisch anliegenden Kleidern — bei unvorteilhafteren Figuren, ja selbst bei sonst proportionierter, aber ein wenig stärkerer Gestalt wäre wohl kaum eins der etwa 60 Kleider denkbar gewesen. — Hören wir Monsieur Poiret über seine Prinzipien und den Ursprung seiner Ideen sprechen, so können wir nicht umhin, von diesem Manne das Höchste in bezug auf Ästhetik der Frauenkleidung zu erwarten. Er sagte mir z. B. auf meine Frage: ob er glaube, daß sein Stil in Deutschland durchdringen würde, da er doch anscheinend nur für die zierlich gewachsene Frau schaffe und vor allem nicht die Verschiedenheit der französischen und deutschen Frauengestalt in Betracht gezogen habe: »Diese Verschiedenheit besteht nur in der Modefigur der Französin und der durch Bequemlichkeit vernachlässigten Figur mancher Deutschen. In Wahrheit ist die romanische Frau vielmehr zur Fülle geneigt, als die Deutsche, indessen bei uns zwingt man den Körper von Jugend auf in eine Form, die seit langer Zeit das Ideal der Schneider ist. Mein Besuch in Deutschland hatte auch den Zweck, die deutsche Frau ein wenig zu studieren, meine Bestrebungen gehen dahin, allen Frauen eine natürlichere und schönere Gewandung zu bringen, die ihre angeborenen Reize zur Geltung bringt, alles kleinliche, konfektionierte aber verschmählt«. In der Tat haben alle Modelle Poiret's bei der Einfachheit der Formen einen monumentalen Zug ins Große! Freilich würden sie viel von ihrer Schönheit einbüßen, wollte man sie aus schlichten Stoffen und in indifferenten Farben nachbilden. Indessen fehlte es auch nicht an einigen sehr einfachen Jackenkleidern aus groben englischen Stoffen, ebenfalls natürlich auf der Basis der ungeschnürten Figur. — Das klassische Empire mit der Gürtung dicht unter der Büste herrscht vor, die Tunika ist fast obligatorisch. Wo nur etwa Taillenkleid-ähnliche Wirkung beabsichtigt ist, wie z. B. bei den Nachmittagskleidern, deutet eine breite Stickerei, ein Bandeau die natürliche Taillenie eben an. Die meist übertriebene Enge der Röcke ist allerdings kein Vorzug, wiewohl sie hier nur die gerade Linie betonen half. Die Anklänge an ägyptische, japanische, an klassische und moderne Frauenkleidung vermischen sich zu einem unbestritten formenschönen Ganzen; überall ist das unnötige Zerschneiden des Stoffes, die echt pariserische Art des Ausputzes vermieden, Linien und Farben reden das Hauptwort. — Nicht verschwiegen darf freilich werden, daß ein großer Teil des in Massen zugeströmten Publikums der hier gezeigten Art neuer Frauenkleidung nicht das geringste Verständnis entgegenbrachte.

E. B., Berlin.

Von der Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine.

In den Tagen vom 6. bis 9. Oktober fand in Heidelberg die Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine statt, die für die deutsche Frauenbewegung das Hauptereignis des Jahres bildet. Umfaßt doch der Bund in 33 Verbänden 1100 indirekt und 237 direkt angeschlossene Vereine, die dort alle ihren verbindenden Mittelpunkt haben. Eine Fülle wichtiger Gegenstände kam zur Verhandlung. Besonders sei erwähnt der Antrag, eine Petition an den Reichstag zu richten, die um tunlichste Beschleunigung des Erlasses eines Reichstheatergesetzes bittet und ersucht, die Interessen der weiblichen Bühnenmitglieder als des wirtschaftlich schwächsten Teils besonders zu fördern. Ferner wurden behandelt die Dienstboten- und die Kellnerinnenfrage. In drei großen Referaten sprachen Fr. Dr. Altmann-Gottheiner über die Erlangung des Bürgerrechts der Frau in der Gemeinde, Frau Bensheimer über die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde und Frau Dr. Wegscheider-Ziegler sowie Frau Krukenberg über das Gemeindebestimmungsrecht (Bekämpfung des Alkoholismus). In großen Abendversammlungen behandelte Dr. G. Bäumer, die jetzige Vorsitzende des Bundes, »die Kulturideen in der Frauenbewegung«, Fr. H. Simon und Fr. Dr. Bernays »die Berufstätigkeit der Frau in Handel und Gewerbe« und »die Bedeutung der industriellen Arbeit für das persönliche Leben der Arbeiterin«. In einer Jugendversammlung sprachen Fr. Dr. Salomon und Frau Krukenberg über »Freiheit und soziale Pflichten«. Einen Teil der Verhandlungen bildeten Satzungsänderungen und hierbei fand der Deutsche Verband f. V. d. Fr.-Kl. eine gewisse Würdigung seiner Bestrebungen, da man sich nach kurzer Debatte dafür entschied, das von ihm für § 1 der Satzung geforderte Wort »körperlich« aufzunehmen.* Der Verband wurde bei der Bundestagung durch Fanny Goetz-Leipzig vertreten, die den Antrag begründete. Gegenvorschläge aus der Versammlung, statt des Wortes »körperlich«, »gesundheitlich« oder »hygienisch« zu erwählen, wurden von H. Lange und C. Stryowski-Bädcker unter Hinweis auf die umfassendere Bedeutung des ersteren Wortes zurückgeschlagen. Das fortschreitende Verständnis für die Verbesserung der Frauenkleidung in den Kreisen der Frauenbewegung zeigte sich in den zahlreichen ungeschnürten Gestalten. Aber dem kritischen Auge wurde auch der Mangel an körperlicher Kultur des öfteren deutlich. Bei den festlichen Gelegenheiten waren indessen zahlreiche schöne und geschmackvolle Erscheinungen zu bewundern. — Gleichzeitig mit der Tagung und im gleichen Hause hatte der rührige Verein f. V. d. Fr.-Kl. Heidelberg eine Ausstellung von Kleidern, Blusen, Schmuck, Spitzen usw. veranstaltet. Der nicht sehr große, außerordentlich geschmackvoll hergerichtete Raum war jederzeit stark besucht, es wurden zahlreiche Käufe abgeschlossen und Nachbestellungen besonders der wunderhübschen farbigen Holzperlenketten veranlaßt. Ausgestellt hatten einige Heidelberger Firmen, Frau Schoch-Karlsruhe, Fr. Viertel-Berlin u. a. m. Durch besonders hübsche Shantungblusen mit Stickerei waren

* Siehe den § 1 unter Verbandsmitteil. in Nr. 9 dieser Zeitschrift.